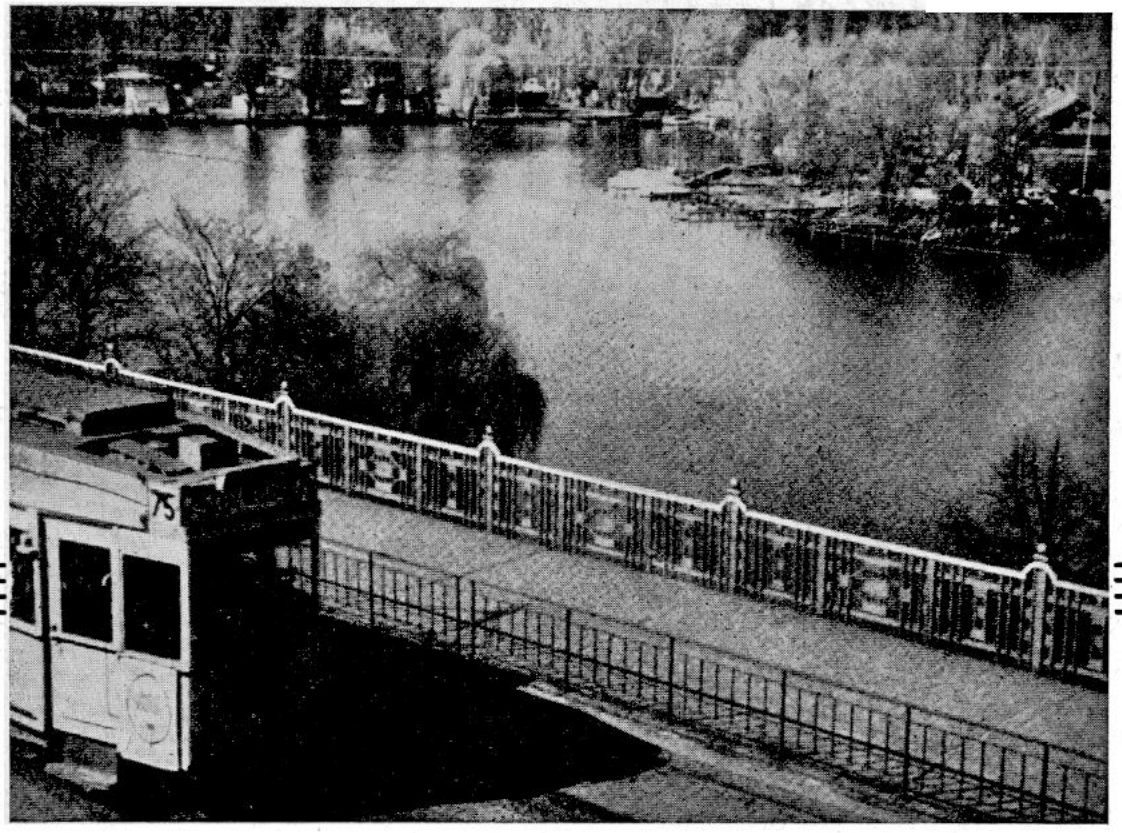
MITTEILUNGEN

DES

ARC zu Berlin

OKTOBER 1955



Blick von der Stößenseebrücke auf unser Bootshaus

GESCHÄFTSSTELLE DES AKADEMISCHEN RUDER CLUBS ZU BERLIN
[JACOBSHAGEN] BERLIN W 15, JOACHIMSTALER STRASSE 21
TEL. 91 26 87 — BOOTSHAUS AM STÖSSENSEE, PICHELSWERDER, TEL. 37 75 69

MITTEILUNGEN DES

ARC zu Berlin

OKTOBER 1955

Liebe ARCer!

Nachdem wir lange Zeit gespart haben, freuen wir uns, Euch allen wieder einmal die illustrierten und gedruckten ARC-Mitteilungen zusenden zu können.

Ich benutze diese Gelegenheit, nach langer Unterbrechung das Wort zu ergreifen. Eine Institution, wie sie unser lieber ARC zu Berlin darstellt, ist zwangsläufig empfindlich und will wie ein heranwachsendes Kind liebevoll und mit Vorsicht behandelt sein. Die innere Geschlossenheit, die sowohl der ARV zu Berlin als auch der ARC Berlin, sagen wir einmal bis zum Jahre 1918, gehabt haben, war die natürliche Grundlage dafür, zwei politische Zusammenbrüche überstehen zu können.

Die gewaltige Katastrophe von 1945, die weder ideelle noch materielle Werte verschonte, hat aber auch zum drittenmal nicht verhindern können, daß eine im Jahre 1891 in die Tat umgesetzte Idee sich weiter entwickelte.

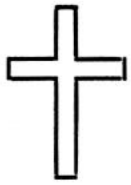
Daß wir noch mitten in einer Entwicklung stehen, zeigen die Gedankengänge nicht nur des Studententums an und für sich, sondern auch unserer Aktiven im einzelnen deutlich auf. Innerhalb der Studentenschaft gibt es Meinungen, die das Korporative als überholt ablehnen, und gerade in Berlin ist die öffentliche Meinung noch immer ganz besonders skeptisch. Diejenigen, die sich in diesem Sinne dagegenstellen, sind nun nicht etwa zu vergleichen mit Studenten, die in

früheren Zeiten sich antikorporativ verhalten haben. Man muß voraussetzen, daß viele unter diesen – sagen wir einmal: – Freigeistern zu denen gehören, die früher ohne weiteres das korporative Prinzip an den Hochschulen bejaht hätten. Das Resultat ist also, daß unserer Idee Kräfte verloren gehen, die, wenn sie bereits im Altherrentum stünden, ein sehr wertvoller Faktor innerhalb dieser Idee wären.

Auf der anderen Seite gibt es heutzutage Studenten, die wiederum aus Oppositionsgründen die althergebrachten Äußerlichkeiten forcieren und dadurch den inneren Wert der Sache selbst keineswegs fördern.

In unseren Veröffentlichungen ist nun so oft davon gesprochen worden, wie modern unsere Gründer in den neunziger Jahren dachten. Der Gedanke liegt nahe, heute dasselbe moderne Denken vorauszusetzen. Und wenn nun heute in der Jugend, besonders in der studentischen Jugend, der Gedanke der persönlichen Freiheit, der ja in unserem Grundgesetz ausdrücklich verankert worden ist, vorherrscht, so ist das verständlich. Nicht immer sind die, die sich einem Reglement fügen, später die erfolgreichsten. Alles in allem genommen, scheint es also gut zu sein, etwas wohltemperiert auf dem Instrument zu spielen, das uns die Gründer in die Hand gegeben haben. Unser Rudersport, der ja den Rahmen bildet zu dem Menschenkreis, der sich im ARC zusammenfügt, trägt schon von sich aus das Gesetz der Unterordnung in sich. Und es ist meine feste Überzeugung, daß wir, von all diesen Überlegungen ausgehend, mit aller Vorsicht und Liebe die weitere Entwicklung betreiben müssen und die Tradition der korporativen Gebräuche so gehalten sein muß, daß sie dem Zuge der Zeit nicht entgegenwirkt und so erfrischend ist, wie es 1891 die Tat war, eine nichtfarbentragende, sporttreibende Korporation zu gründen. Wenn wir vorankommen wollen, müssen sich Toleranz und Strenge zusammenfinden. Das aber scheint sich deutlich in der Entwicklung anzubahnen, und ich bitte alle ARCer, mit mir zusammen hoffnungsfroh in die Zukunft zu blicken.

Jacobshagen.



Zehn Jahre nach Kriegsende können wir endlich einigermaßen genau übersehen, welche Verluste an Mitgliedern die beiden Berliner Ruder-Verbindungen ARC und ARV im zweiten Weltkrieg erlitten haben. Es folgt hier eine Zusammenstellung der Namen derer, die von 1939 bis 1945 gefallen oder an den Kriegsfolgen gestorben sind.

Allen, die ihr Leben hingaben, wollen wir in unserem Kreise ein bleibendes Andenken bewahren!

Beck, Fritz (ARV)
Berger, Theo (ARC)
Bornemann, Friedrich Wilhelm (ARV)
Buch, Fritz (ARC)
Dellmann, Kurt (ARV)
Drews, Johannes (ARC)
Fasolt, Walter (ARV)
Fischer, Werner (ARV)
Golling, Johannes (ARV)
Gramberg, Erich (ARC)
Grau, Dieter (ARC)
Grawinkel, Fritz (ARV)
Haferkorn, Joachim (ARV)
Hasse, Rudolf (ARC)
Heeder, Dietrich (ARV)
Heilmann, Fritz (ARV)
Heimrich, Kurt (ARV)
Henninges, Walter (ARC)
Hermann, Hellmuth (ARC)
Horn, Hellmuth (ARC)
Jahnke, Otto (ARC)
Kay, Günter (ARC)
Klemm, Wilhelm (ARV)
Kraatz, Werner (ARC)
Küttner, Hans (ARV)
Kuhle, Wilhelm (ARC)
Lambrecht, Arnold (ARC)
Lehmann, Jochen (ARC)
Loertzer, Martin (ARV)
Lucht, Roluf (ARC)
Marx, Walter (ARC)
Möbius, Günter (ARC)
Nesemann, Hans (ARV)
Prinz, Walter (ARC)
Rauthe, Gerhard (ARC)
Reinhardt, Johannes (ARV)
Riethdorf, Eugen (ARV)
Roske (ARV)
Schmidtgall, Martin (ARV)
Schröter, Hans Joachim (ARC)
Seehafer, Georg (ARC)
Speiser, Viktor (ARC)
Strohbach, Karl (ARC)
Thiele, Gerhard (ARV)
Wagner, P. C. (ARC)
Wagner (ARV)
Wolgast (ARC)

Erinnerungen an Arnold Martini zu seinem zehnjährigen Todestage

geb. 4. 12. 1881 **gest. 12. 12. 1944**

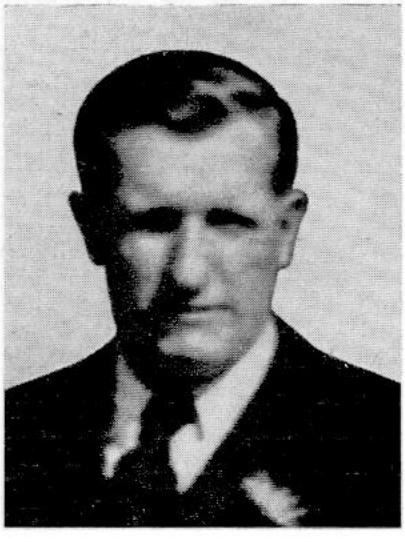


In den Stürmen der letzten Kriegsmonate hat wohl nur ein Bruchteil der ARCer von dem Tode Arnold Martinis erfahren. Den wenigen allerdings, die dieses traurige Ereignis miterlebten, wird es unvergeßlich in Erinnerung bleiben. In Essen war Martini im zweiten Weltkriege als Wehrwirtschaftsführer beim Rüstungskommando tätig. Am Abend des 12. Dezember 1944, als man dort gemeinsam Weihnachten feierte, gab es wieder einmal Fliegeralarm. Seine Kameraden legten ihm dringend nahe, den Bunker des Kommandos aufzusuchen, aber er ließ sich nicht halten, er wollte zu seiner Familie — ein weiter Fußmarsch. An seinem Ziel kam er nicht an; erst am nächsten Tage wurde sein Körper, äußerlich kaum verletzt, in einem Waldstück gefunden, nahe bei dem Einschlag einer Luftmine. Unter Fliegerbedrohung trugen wir ihn zu Grabe. Kein Geistlicher war zugegen; aber Bundesbruder Friedrichsmeyer sprach so warme und kernige Nachrufworte, daß bei der kleinen Schar, die seinem Sarge folgte, diese Stunde einen tiefen Eindruck hinterließ. Seitdem sind nun zehn Jahre ins Land gegangen, und im Augenblick gestatten es die Zeitläufte, Rückschau zu halten.

Als ich im Jahre 1905 Arnold Martini zum Leibburschen erwählte, war er schon ein „uralter Inaktiver", und er war baß erstaunt, in so hohem Alter nochmals Leibvater zu werden. Aber schließlich war ich auch kein Greenhorn mehr, denn ich stand in meinem 5. Semester, als ich im ARC aktiv wurde. Martini selbst war, wie die alten Chroniken melden, im W. S. 1901/02 ARCer geworden. Er führte im S. S. 1903 die zweite Charge, wurde im W. S. 1903/04 inaktiviert und übernahm das Fechtwartamt. Zwei Jahre lang war er Bootshauswart, drei Jahre Ruderältester. — Der ARC rekrutierte sich damals hauptsächlich aus zwei Gruppen von Studenten: die eine bildeten die Militärärzte von der Pepinière, die sog. Pfeifhähne, sie vertraten vorwiegend das korporative Prinzip, während die zweite Gruppe, meist Maschinenbauer von Charlottenburg, mehr die ungebundene Freiheit liebte und dem Sport anhing. Zu diesen gehörte auch Martini. Man hauste dort, im Quartier Latin Schlorndorfs, in enger Nachbarschaft und half sich gegenseitig großzügig bei den umfangreichen Zeichenarbeiten zum Examen. Ich selbst wohnte bei meinen Eltern in Steglitz, war aber öfters auf Martinis Bude zu Gast. Das Abendbrot kauften wir gemeinsam ein nach dem Prinzip: nahrhaft, aber billig; eine beliebte Zusammenstellung waren z. B. Rollmöpse und Limburger Käse mit großen Mengen Kakao. Zu diesem Schlorndorfer Kreis leicht verbummelter Studiker gehörten damals u. a. Hermann Rahe, Lennheim („Aerich aus Aerfurt"), Max Schleifenheimer, Milo Eckold. Mit etwas Abstand gehörte dazu auch Martinis älterer Bruder Wilm, der

heute als Hüttendirektor i. R. in Dortmund lebt. Er war damals als U. M häufig im Clubhaus und am Steuer unserer Boote auf der Oberhavel zu sehen. Martinis Intimus aber war Ihlefeldt (Ihlebein). Die beiden bildeten ein bemerkenswertes Paar: Ihlefeldt war ebensoviel unter Maß, wie Martini („der Lange") mit 1,88 m darüber lag. Dieser Länge hatte Martini wohl auch seinen Herzfehler zuzuschreiben, der ihn vom Einjährigendienst befreite, ihn aber nicht hinderte, in den Jahren 1906 und 1907 das Training mitzumachen und zu schönen Regattasiegen in Grünau beizutragen: 1906 waren es der Junior-Achter und 1. Junior-Vierer, 1907 der überlegen gewonnene Akademische Vierer. 1906 wurde Martini auch die Clubmeisterschaft zuteil. Arnold Martini war ein unerschrockener, zäher und abgehärteter Sportsmann. Wildwasserfahrten im Faltboot — wenn man das damals schon gekannt hätte — wären gerade das Richtige für ihn gewesen. So aber müssen seine Eierfahrten in mehreren Wintern, die Doppelzweierfahrt über das Stettiner Haff und die Ostsee (1904) und seine Fahrten- und Kilometerleistungen in vier Ruderjahren als weiteres Zeugnis für seinen Sportgeist und seine Liebe zum Wasser stehen.

Martini hatte viel Familiensinn und war im Grunde eine bodenständige Natur. Schon im Saarland, wo er im Jahre 1910 seine Gattin fand und eine Familie begründete, war es seine größte Freude, wenn seine Kinder sich im eigenen Gartenraum tummelten. Zielbewußt verwirklichte er den Gedanken des Gartenwohnhauses dann in Essen im Jahre 1922/23. Dieses Haus war so reichlich bemessen, daß es ständig drei Generationen Platz bot, außerdem aber noch jederzeit Gäste empfangen konnte. Großzügige Gastfreundlichkeit war nämlich ein weiterer Zug, der Arnold Martini, nicht weniger auch seine Gattin, auszeichnete. Last not least aber erwähne ich sein ständiges Interesse für den ARC. Für jüngere ARCer hatte er eine offene Tür und ein offenes Herz und, wenn es nottat, eine offene Hand. Ich glaube deshalb, daß sich mancher beim Lesen dieser Zeilen all des Guten erinnern wird, das er im Hause Martini empfangen hat. Hermann Schottky.



Roluf Lucht

gefallen am 16. April 1945 auf dem Flugplatz Vienenburg am Harz und ebendort beigesetzt

Im April waren es 10 Jahre, daß mein Freund Roluf Lucht sein Leben und sein Lebenswerk mit seinem Tode beenden mußte. Mit seinem Bordmechaniker in einem „Storch" von Harzburg her den Flugplatz Vienenburg anfliegend, nachdem ihm auf telephonische Anfrage dieser Flugplatz als frei gemeldet worden war, wurde er von amerikanischer Flak aus 80 m Höhe abgeschossen und fand in dem brennenden Flugzeug seinen Tod.

An der Technischen Hochschule in Berlin hatte er Schiffbau und später Flugzeugbau studiert und kam bereits in jungen Jahren als Ingenieur zur

Fliegerei. Er war einer der ersten, die mithalfen, die damalige deutsche Luftwaffe technisch zu entwickeln. In seiner Karriere kam er bis in die oberste Stufe und wurde Fliegergeneral-Stabsingenieur im technischen Amt und Chef-Ingenieur bei Udet. Nach dessen Tode wurde er vom Nachfolger Udets vor ein Reichskriegsgericht gestellt und nahm seinen Abschied. Er ging dann zu Messerschmitt und wurde zuletzt von Sauer in das Rüstungsprogramm wieder eingeschaltet. Dann ereilte ihn als Zivilisten der Soldatentod.

Wir alle sehen ihn noch immer mit seiner mächtigen Figur vor uns stehen und hören ihn mit strahlendem Lächeln sagen: „Glauben Sie ja nicht, wen Sie vor sich haben; mit mir können **Sie** machen, was **ich** will!"

Als Pfarrerssohn in Schleswig-Holstein aufgewachsen, hat er seine aufrechte friesische Art nie verleugnet, und alles Falsche war ihm zuwider. Auf der Mensur und auf der Regatta gleichermaßen hat er seinen Mann gestanden und gehörte zu den erfolgreichsten Mannschaften, die in der Mitte der zwanziger Jahre von Timmann trainiert wurden.

Von 1933 bis zu seinem Tode war er mit mir zusammen Vorsitzender des ARC. In diesen Jahren der Zusammenarbeit hatten wir uns gefunden wie zwei Brüder. Darum ist es für mich der schwerste Verlust, den ich durch den Krieg erlitten habe.

Wir alle wollen ihm für immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Jacobshagen.

Die Entwicklung unseres Bootsplatzes und Bootsparkes seit 1949

Schon viele Berichte über unser Clubleben, über den Ruderbetrieb, Training etc. sind verfaßt worden, und so glauben wir, daß es angebracht ist, nach sechsjährigem Bestehen des ARC zu Berlin über das Werden und Wachsen unseres Bootshauses nebst Inventar zu berichten.

Als wir im Jahre 1949 den ARC zu Berlin gründeten, hatten wir außer unserm Grundstück am Stößensee nichts weiter als den Willen, wieder etwas auf die Beine zu stellen. Wir waren uns darüber im Klaren, daß wir ganz klein anfangen mußten. Der Traum einiger Clubbrüder, zu einem festen Haus zu kommen, konnte wegen der schlechten Finanzlage nicht verwirklicht werden. Wir mußten uns erst einmal mit einer Baracke behelfen, die wir „auf Stottern" kaufen konnten. Sie wurde im Format 10 × 12 m gegen Ende 1949 auf unserem Grundstück errichtet. Die Länge von 12 m reichte natürlich nicht aus, eventuell einen Rennvierer oder -achter unterzubringen und so bauten wir im folgenden Frühjahr einen Schuppen von der Größe 4 × 18 m an. Außerdem wurde noch ein Umkleideraum innerhalb der Baracke abgeschlagen. Weiter wurde auf der Stelle des alten Brauseraumes eine Art „Brausehütte" mit zwei Duschen und einem Waschbecken errichtet, die man heute noch in demselben Zustand sehen kann.

An Booten besaßen wir im Frühjahr 1950 lediglich die „Hannelore", einen Doppelzweier, der später zum Riemenzweier mit festen Dollen umgebaut wurde. Mit

einem einzelnen Boot konnte naürlich kein nennenswerter Ruderbetrieb aufgenommen werden; unsere Bemühungen, aus Totomitteln größere Beträge zur Erneuerung unseres Bootsparkes zu erhalten, scheiterten leider. Daher trafen wir mit dem Institut für Leibesübungen der Freien Universität (IfL) ein Abkommen, das uns das Recht gab, Boote, die dem Institut gehörten, zu benutzen, während das Institut das Recht erhielt, erstens seine Boote bei uns zu lagern und zweitens den ruderischen Teil des Institutsbetriebes auf unserem Bootsplatz abzuhalten. Das IfL hatte sich im Jahre 1950 vom Schülerruderclub Wannsee folgende Boote geliehen: 1 Gig-Achter, 2 Gig-Riemenvierer, 1 Doppelzweier. Für uns aber war am wichtigsten, daß das IfL dazu noch einen Rennvierer kaufte. Mit diesem Boot sollten wir auf den Hochschulregatten starten, konten damit aber natürlich auch andere Rennen bestreiten. Nachdem wir dann noch den fehlenden Bootssteg angeschafft hatten, stand der Eröffnung des Ruderbetriebes nichts mehr im Wege.

1951 waren wir endlich in der Lage, ein Achtertraining durchzuführen. Das IfL kaufte für die Hochschulmeisterschaften einen Rennachter mit dem wir genau wie mit dem Rennvierer auch die übrigen Rennen bestritten. Leider mußte der geliehene Gig-Achter zurückgegeben werden, so daß das Vortraining nur mit zwei Vierern durchgeführt werden konnte. Mit Unterstützung durch einige Clubbrüder war es uns aber nun endlich möglich, das so heiß ersehnte Trainingsmotorboot zu kaufen. Außerdem ergab sich im Laufe des Sommers eine günstige Gelegenheit — ein Doppelzweier „ohne", der auch als Einer „mit" gefahren werden kann, wurde angeschafft.

In Jahr 1952 erhielten wir endlich ein Toto-Darlehen, das uns in die Lage versetzte, den so dringend notwendigen Schlafraum für die Trainingsmannschaft zu bauen und einige wichtige bauliche Veränderungen am Bootshaus durchzuführen. So konnten wir die ursprüngliche Bootshalle auf 18 m Länge erweitern, in dem im Frühjahr 1950 angebauten Bootsschuppen eine Rahmenkonstruktion, die uns das beidseitige Lagern von Booten ermöglichte, anbringen und außerdem noch auf dem Bootsplatz (an der „Brüderseite") einen halboffenen Pavillon errichten. Als Schlafgelegenheit für die Trainingsmannschaft wurden doppelstöckige Luftschutzbetten und zusätzlich einge amerikanische Feldbetten angeschafft.

Unser Bootspark (von vorläufig ja erst zwei eigenen Booten) wurde um ein drittes Boot, ein Rennskiff, bereichert. Gleichzeitig schaffte das IfL einen Renn-Doppelzweier, zwei Gig-Doppelvierer und ein Klinkerskiff an; alle Boote stehen selbstverständlich auch zu unserer Verfügung.

Ein Jahr später, 1953, konnten wir den Schlafraum mit einigen auf Auktionen erstandenen Möbeln zusätzlich ausstatten, so daß wir, wenn nach Trainingsschluß die Betten herausgebracht worden waren, einen bescheiden eingerichteten Clubraum besaßen. Als Bootsanschaffung kam unser erster Gig-Riemenvierer hinzu — das vierte eigene Boot! Weiterhin wurden zwei feste Motorbootsstege gebaut, so daß auch unser Trainingsmotorboot endlich einen vernünftigen Liegeplatz hatte. Einen stattlichn Zuwachs brachte dann das Jahr 1954 mit dem von uns erworbenen Gigachter. Gleichzeitig kauften wir noch gebraucht einen gedeckten Doppelzweier, der auch als Einer „mit" gefahren werden kann. Der Schlaf- bzw. Clubraum wurde mit einigen weiteren Errungenschaften, darunter z. B. eine selbstgebaute Radiotruhe, gemütlich ausgestattet.

Im Frühjahr 1955 stiftete AH Sell eine größere Zahl von Gartentischen und -stühlen, die nicht nur das Gesamtbild erheblich verbessern, sondern indirekt auch dem Leben auf dem Bootsplatz sehr förderlich sind; denn eine gewisse Ausstattung mit Tischen, Stühlen usw. ist eben doch notwendig, wenn unser Grundstück (wenigstens im Sommer) auch der gesellschaftliche Mittelpunkt des Clublebens sein soll.

Mit Unterstützung des Berliner Regattavereins schafften wir uns in diesem Sommer einen Renn-Riemenzweier an, den wir auch als Doppelzweier fahren können. Uns gehören nun (nach sechs Jahren!) folgende Boote:

1 Gig-Achter
1 Gig-Riemenvierer
1 Gig-Riemenzweier
2 Gig-Doppelzweier
1 Renn-Skiff
1 Renn-Riemenzweier

Vom IfL stehen uns zur Verfügung:

1 Gig-Riemenvierer
2 Gig-Doppelvierer
1 Gig-Doppelzweier
2 Klinker-Skiffs
1 Renn-Achter
1 Renn-Vierer
1 Renn-Doppelzweier.

Gerade während der letzten Wochen war es uns (dank der Unterstützung durch AH Richter) möglich, den teilweise noch fehlenden, sonst aber sehr schlechten Betonfußboden im Bootsschuppen und im Verlängerungsbau der ursprünglichen Bootshalle aufzufüllen und außerdem die Außenwand des seitlichen Anbaues (Bootsschuppen), die bisher nur aus einer Schilfrohr-Verkleidung bestand, massiv hochzuziehen und zu verputzen. Für die sichere Lagerung besonders der empfindlichen Rennboote war das unbedingt erforderlich, und wir sind froh, daß diese Arbeiten noch vor Einbruch des Winters durchgeführt werden konnten.

Dieser kurze Bericht soll allen Clubbrüdern zeigen, wie wir uns in den vergangenen Jahren langsam aber sicher emporgearbeitet haben. Allen, mit deren Hilfe uns das möglich gewesen ist, möchten wir auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank aussprechen!

Bertelsmann

Der „Erste“ berichtet über die diesjährige Regattasaison

Fast unbemerkt von Aktiven undAHAH ließ sich in diesem Jahr das Training an. Einmal wurde sein Beginn durch den recht späten Semesteranfang bis in den Mai hinausgezögert, zum anderen war vor allem aus Mangel an Nachwuchs lediglich ein Vierertraining möglich. Hatte AH Jacobshagen auch sein „ruderndes Personal“ beisammen, so fehlte doch immer noch der Steuermann. Zu guter Letzt fiel Anfang Juni die Nr. 3, Jürgen Wendenburg, wegen ernstlicher Erkrankung aus, so daß der erste Start bestenfalls auf der „Internationalen Gatower“ gewagt werden konnte. Inzwischen hatten wir einen Steuermann und eine neue Nr. 3 gefunden. Die Kondition der Mannschaft war relativ gut; sie konnte sich in Gatow am 25./26. 7. in folgender Besetzung präsentieren: Karlheinz Voeltzcke, Hans-Jürgen Lydtin, Klaus-Peter Hoepke, Arno Plank und Stm. Rudolf Glagow.

Das Vorrennen zum 2. Jungmannvierer wurde gewonnen; im Hauptrennen gingen wir als Zweite durchs Ziel. Tags darauf konnte das Rennen im 1. Jungmannvierer einige Aufmerksamkeit auf sich ziehen: An der Spitze des Feldes kämpften die Mannschaften von BRC und RaW, dicht von uns gefolgt. Bei 1700 m etwa fing der „Club“ einen Krebs, der ihn um die Führung und uns auf den zweiten Platz brachte. Der Endkampf war dann von großer Härte, auf dem kurzen Stück bis zur

Ziellinie konnte uns der BRC doch noch einmal passieren, so daß wir nur den dritten Platz einnahmen. Immerhin hatte sich die Mannschaft die ersten Sporen verdient — die Voraussetzung für einen Besuch westdeutscher Regatten!

Am 1. Juli morgens um 6 Uhr begann an der Avus-Einfahrt für fünf tatendurstige Rudersmannen die erste diesjährige Regattareise nach Westdeutschland In den Wagen unserer AHAH Jacobshagen und Richter ging es nach Koblenz, wo wir von Familie Schnecke erwartet wurden; AH Schnecke hatte großzügigerweise das gesamte Unternehmen zu finanzieren versprochen! Eine zu befürchtende etwa vierstündige Wartezeit am Kontrollpunkt Babelsberg konnte unter Hinweis auf die „Große Koblenzer" bei den Vopos auf eine Viertelstunde heruntergehandelt werden, und so landeten wir gegen 18 Uhr glücklich bei AH Schnecke, der zur Begrüßung vor seiner Villa die alte ARC-Flagge gehißt hatte.

Natürlich ging es noch am gleichen Abend zu Wasser. Wir hatten ein Leihboot bekommen, das im Bau ungefähr unserer verdienten alten Arche in Berlin entsprach — nur die Rollsitze . . .! Saß man drauf, dann glaubte man herunterzurutschen, wollte man sich richtig hinrücken, dann setzte man sich garantiert daneben. Es war glücklicherweise bereits dunkel, so daß niemand unseren sicherlich recht possierlichen Probelauf beobachten konnte.

Der Sonnabend hielt denn auch prompt im 1. Jungmannvierer, was der Freitagabend versprochen hatte: Mit Ach und Krach bewegten sich vier keuchende Rudersknechte und ein fluchender Steuermann im 28er Schlag so ziemlich am Ende des Feldes.

Ganz anders verlief der Sonntag. In einem harten Vorlauf zum beschränkten Jungmannvierer holten wir uns den ersten Platz. Gleich darauf mußten wir im Vorrennen zum 2. Jungmannvierer starten. Aus dem 4-Boote-Feld schieden die beiden letzten Boote aus. Trotz recht guter Kondition wurden wir um Bruchteile von Sekunden auf den dritten Platz verwiesen und schieden nach schwerem Kampf mit den beiden Spitzenbooten aus.

Die Regatta schloß mit dem Hauptlauf zum beschränkten Jungmannvierer. Inzwischen hatte sich bei der Tribüne eine größere Anzahl von Clubbrüdern und -schwestern eingefunden, und mit brillanter akustischer Unterstützung durch unsere ARC-Kolonie holten wir uns diesen Pott.

Der nette Aufenthalt in Koblenz wurde abgeschlossen durch ein geselliges Beisammensein in einem Gartenrestaurant am Rhein. Trotz der harten Rennen legten wir noch eine kesse Sohle aufs Parkett! Für die schönen Koblenzer Stunden danken wir unserer westdeutschen AHschaft vielmals, insbesondere AH Schnecke und seiner Gattin, bei denen wir so herzliche Aufnahme fanden.

Eine Woche später starteten wir — wie in jedem Jahr — im gastlichen Hamburg. Die Außenalster zeigte sich allerdings nicht gerade von ihrer besten Seite: Man konnte von Glück sagen, wenn das Boot nur zur Hälfte voll Waser schlug. Dennoch ließ sich das Rennen zum 2. Jungmannvierer gut an. Vor dem Berliner RaW und den Züricher „Kaufleuten" lagen wir gut in Führung, als uns ein urwüchsiger Krebs bei 1500 m zwei Längen kostete. So ging die Führung an unsere Berliner Konkurrenz über; wir mußten uns mit dem zweiten Platz begnügen. Im Hochschulvierer hatten wir nachmittags gegen eine Seniorenmannschaft der Kieler Universität anzutreten. Bis etwa 1000 m konnten wir noch Schritt halten, doch dann zogen die Kieler langsam aber sicher davon und passierten vor uns die Ziellinie.

Der Sonntag brachte uns leider Pech. Beim Vorrennen zum 1. Jungmannvierer fielen wir mit unseren Kieler Bundesbrüden gemeinsam heraus. Pech umso mehr, als das Feld recht geschlossen durchs Ziel ging.

Auch die Hamburger Regatta fand ihren Abschluß in einem Beisammensein mit dem dortigen Stammtisch. AH Jacobshagen dankte insbesondere den Bundesschwestern für die glänzende Bewirtung der Mannschaft. Der Dank wurde von der

Mannschaft durch ein Hipp, Hipp-Hurra pianissimo unterstrichen; an dieser Stelle sei er nochmals wiederholt! Am Schluß der Traningsperiode gilt er aber in besonderem Maße auch unserem unermüdlichen Trainer AH Jacobshagen, der uns so manches Mal durch allerlei Klippen hindurchschleuste, sowie gleichzeitig auch dem Vorstand und der gesamten AHschaft, denen wir in diesem Jahr leider nur eine Siegestrophäe bescheren konnten.

... und die Zusammensetzung der Aktivitas im Sommersemester 1955

Die Altersverteilung innerhalb der Aktivitas ist insofern ungünstig, als den 17 inaktiven nur 4 aktive Burschen gegenüberstehen. Das sind:

stud. rer. pol. Günter Eisener
stud. sc. pol. Klaus-Peter Hoepke x
stud. rer. mont. Erik Janzen xx
stud. rer. nat. Jürgen Wendenburg xxx

Ein weiterer Bursche

stud. rer. nat. Jochen Biersack studierte in Innsbruck.

So hatte es zu Beginn des Jahres den Anschein, als ob die Aktivitas langsam aber sicher überaltern würde. Von den 5 damals vorhandenen Füchsen verschwanden auch noch 2 nach Westdeutschland. Zum Glück konnten wir jedoch im Sommersemester einen regen Gästeverkehr verzeichnen so daß der Fuchsenstall nunmehr um 7 Aktive reicher geworden ist. Dazu gehören jetzt:

stud. jur. Gerhard Brandes
stud. jur. Benno Bueble
stud. rer. pol. Friedrich Burgemeister
stud. ing. Dieter Geiseler
stud. arch. Günter Grunow
stud. rer. mont. Hans-Jürgen Lydtin
stud. ing. Arno Plank
stud. rer. pol. Dietrich Pusch
stud. rer. nat. Wolfgang Schäper
stud. med. dent. Eberhard Stroh
stud. rer. pol. Karlheinz Voeltzcke
stud. rer. pol. Joachim Witt.

Ein interessanter und für uns sehr günstiger Unterschied in der Zusammensetzung der Fuchsia ist gegenüber den vergangenen Semestern festzustellen: Die Füchse stehen zumeist im ersten und zweiten Semester, auch haben sich bereits wieder zwei Auswärtige eingefunden. Es zeichnet sich also auch hier der steigende Anteil westdeutscher Studenten an der Berliner Studentenschaft ab. Hoepke

AH. Prof. Dr. Rothkegel 80 Jahre

120 Semester im ARC

Am 9. November 1954 konnte AH Rothkegel in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag begehen. Mit einer großen Schar von Gratulanten, darunter auch s. Magn. der Rektor der Technischen Universität Berlin, überbrachte eine Abordnung des ARC (die Cb. Cb. Jacobshagen, Holz, Eule und Hoepke) die Glückwünsche der Korporation. Am Bußtagsessen nahm Cb. Granitza Gelegenheit, dem Jubilar für seine Treue und langjährige Mitgliedschaft den Dank des ARC auszusprechen und ihm gleichzeitig die Ehrenmitgliedschaft anzutragen.

SPEZIALAUSSCHANK

RÄUMLICHKEITEN FÜR ALLE GELEGENHEITEN



VERSAMMLUNGEN · HOCHZEITEN · FESTLICHKEITEN

BERLINER KINDL

E · KLEMKE · KURFÜRSTENDAMM 225 · AM ZOO

K · JAQUET · STEGLITZ · SCHLOSS-STRASSE 89

W · JOSCHECK · NEUKÖLLN · HERMANNPLATZ 2-4

CARL KELLER · AM S-BAHNHOF TEMPELHOF

GEPFLEGTE SPEISEN · GEPFLEGTES BIER

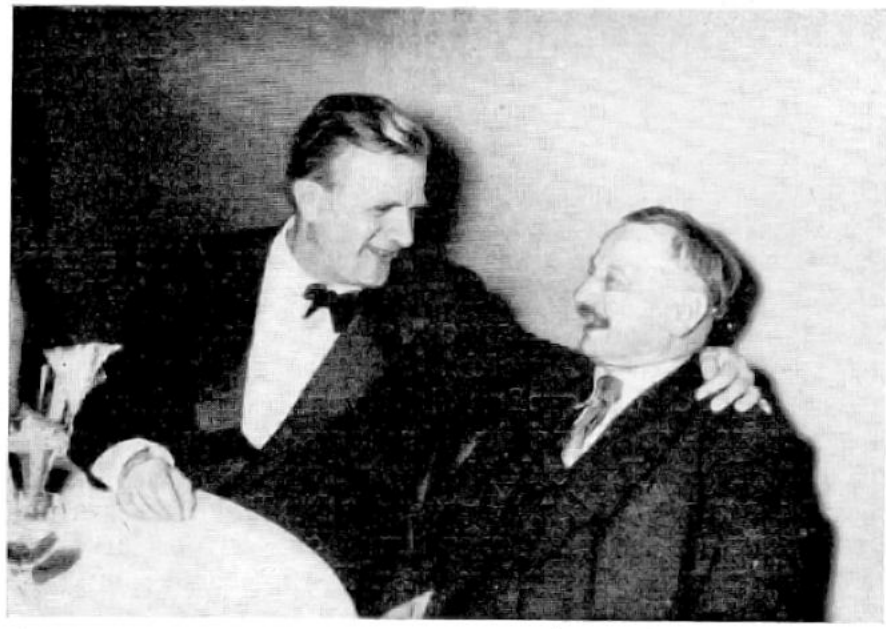
Wenn Rothkegel auch nicht zu den ersten Gründern des ARC gehört, die im Sommer-Semester 1895 den ARC aus der Taufe hoben, so stieß er doch schon im anschließenden Wintersemester zu der Gründerschar. Er ist somit der einzige, der über die damaligen Jahre des ARC Auskunft geben und über das einstige Leben und Treiben innerhalb der Studentenschaft und des ARC berichten kann. Besonders hebt er hervor, daß von Anfang an die Frage der korporativen Grundlage des ARC niemals zur Debatte stand. Dies nicht deswegen, weil man glaubte, innerhalb der Studentenschaft eine Rolle spielen und Nachwuchs erhalten zu können, sondern deswegen, weil nur so überhaupt Aussicht bestand, die gestellten ruderischen Aufgaben mit einer nicht zu großen Zahl von Mitgliedern bei engem Zusammenhalt aller, sowohl während des Studiums wie auch über diese Zeit hinaus, zu erreichen. Diese Frage der korporativen Grundlage spielte damals im Gegensatz zu heute bei der überwiegenden Zahl aller studentischen Vereinigungen keine Rolle und diejenigen Vereine, die hiervon abzusehen glaubten, konnten niemals irgendwelchen Einfluß erlangen.

AH. Rothkegel hebt hervor, daß das vom ARC verfolgte Prinzip ebenso beim ARV Berlin streng eingehalten wurde. Mit diesem, der seine Flagge hauptsächlich auf den östlichen Gewässern zeigte, wurden schon in den ersten Jahren freundschaftliche Beziehungen aufgenommen. Hierbei half mit, daß das Versammlungslokal des ARC in der Chaussestraße, Ecke Invalidenstraße, lag und dadurch die gegenseitige Fühlungnahme mit dem ebenfalls dort in der Nähe tagenden ARV erleichtert war.

Rothkegel ging 1897 von Berlin weg und nahm verschiedene geodätische Stellungen außerhalb Berlins ein. 1906 kam er nach Berlin zurück und widmete sich neben seiner ministeriellen Arbeit noch nationalökonomischen Arbeiten, die er dann mit dem Dr. phil. abschloß. In dieser Zeit machte er sich nochmals um den ARC verdient, als ihm neben von Buttlar und Ihlefeld die geschäftliche Abwicklung des Boothausneubaues am Stößensee oblag. Im übrigen war er bei allen ruderischen Veranstaltungen, vor allem auch wenn das Tanzbein geschwungen werden konnte, ein zuverlässiger ARCer. Am ersten Weltkrieg nahm er von Anfang bis Ende als Hauptmann, zuerst als Kompanieführer, späterhin als Bataillonsführer teil.

Nach seiner Rückkehr erhielt er neben seiner Tätigkeit im Ministerium, wo ihm hauptsächlich die Durchführung des sog. Reichsbewertungsgesetzes oblag, einen Lehrauftrag an der landwirtschaftlichen Hochschule und im Jahre 1934 eine Professur als Honorarprofessor an der Technischen Hochschule Berlin. Im Jahre 1953 erfolgte seine Emeritierung an der TU. unter gleichzeitiger Verleihung des Dr. h. c. auf Vorschlag der Landbau-Fakultät der TU. Rothkegel hat sich während dieser Zeit in sehr erfolgreicher Weise auf seinem Fachgebiet betätigt. 11 selbständige Werke, hauptsächlich auf dem Gebiet des städtischen und ländlichen Grundstücks- und Steuerwesens, sind neben einer großen Anzahl von Aufsätzen in dieser Zeit entstanden. Auch heute hat er die Feder noch nicht aus der Hand gelegt und arbeitet auf diesem Gebiete schriftstellerisch und als Gutachter weiter. Wir hoffen, daß es ihm noch lange vergönnt sein möge, diese Tätigkeit zu seiner Befriedigung aber ohne den Druck des Amtes weiter auszuüben. In diesem Sinne wünschen wir ihm noch viele und ungetrübte Jahre sowohl der Arbeit wie auch der beschaulichen Ruhe und Erholung! Eule.

50 Jahre treue Dienste für den ARC!



Im Oktober werden es 50 Jahre, die unser guter Max Meese dem ARC dient. Oktober 1905 zog er in die Englische Straße 17 ein und übernahm mit seiner Frau Elise die Ökonomie des Clubhauses.

Das leibliche Wohl und die durstigen Kehlen der ARCer wurden wohl versorgt, und es ist für die älteren ARCer heute noch ein großes Vergnügen, sich in Mutter Meeses Küche bei einer Tasse Kaffee und einer Stulle die tiefsten Zusammenhänge des ARC-Lebens früherer Zeiten erzählen zu lassen.

Aber nicht nur Kneipe und Mittagstisch wurden von Meeses versorgt, sondern unser Max kannte sich auch auf dem Mensurboden aus und hat manchem ARCer beim Anbandagieren noch die letzten Tips gegeben und bei schwierigen Partien seelischen Trost gespendet.

1910 siedelte Familie Meese in das Bootshaus am Stößensee über. Als gelernter Zimmermann ist Max uns mit seinem Fachkönnen bei Stegarbeiten oder im Bootshause immer noch eine unentbehrliche und sachkundige Kraft. Mutter Meese versorgte die hungrigen Trainingsleute, die alle noch heute dankbar an die Meese'sche Küche denken. Auch die heutige Generation wird von Frau Meese wie seit altersher nach besten Kräften versorgt. Und wenn dann auf der Regatta eine ARC-Mannschaft am Startkahn liegt, schlägt Max Meeses Herz genau so erwartungsvoll wie die Herzen aller Clubbrüder!

Als im November 1943 das Bootshaus ein Opfer der Bomben wurde, verlor Familie Meese mit uns das gesamte Hab und Gut. Von einer Laube am Stößensee, gegenüber dem Bootshaus, betreute Max weiter das Grundstück, um dann mit unserem im Jahre 1950 fertiggestellten Bootshaus wieder sein Heim bei uns zu errichten.

Wir alten ARCer hängen an unserem Max, wie er in unwandelbarer Treue am ARC hängt. Wir wünschen alle unserer Familie Meese weiterhin Gesundheit und ein glückliches Zusammenleben mit unserem lieben ARC zu Berlin!

Jacobshagen.

Aus dem Leben der Clubbrüder

† Wieder ist einer der Unsrigen von uns gegangen:
Clubbruder Dr. jur. Richard Lindemann.
Richard Lindemann verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 69 Jahren.

Am 3. 5. 1955 hatte er gerade das Fest seiner Silbernen Hochzeit begangen und damit gleichzeitig den Tag seiner 100-semestrigen Zugehörigkeit zum ARC. Besondere Freude hatte ihm an diesem Tage, der in einem großen Kreis von Verwandten und Bekannten gefeiert wurde, die Überreichung der Ehrennadel des ARC bereitet.

Bis zum Kriegsende hatte Lindemann den Rückforth-Konzern in Stettin geleitet. Nach seiner Vertreibung hatte er sich aus primitivsten Verhältnissen heraus mit seiner eigenen Hände Arbeit wieder eine Wohnung in Hamburg erstellt, seine Familie um sich versammelt, seine Rechtsanwaltspraxis wieder aufgebaut und den Wiederaufbau der Rückforth-Werke in die Wege geleitet.

Lindemann war ein reges und eifriges Mitglied unseres Hamburger ARC-Stammtisches. Er hat nicht nur stets engen Konnex mit seinen Konsemestern gehalten, sondern war ständig bestrebt, an dem studentischen Leben der heutigen Jugend Anteil zu nehmen. So war er bei allen Hamburger Regatten der letzten Jahre mit uns in froher Runde beisammen und hat trotz seiner großen familären Verpflichtungen freudig und gern geholfen, wo es nur irgendwie anging.

Mit seiner lieben Gattin und seinen Kindern — zwei seiner Söhne sind im ARC-Rhenus Bonn aktiv — trauern wir um den Entschlafenen, dem wir wegen seiner menschlichen Qualitäten, seines untadeligen Charakters und seines stets kameradschaftlichen Verhaltens ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Granitza.

Ihre **Vermählung** geben bekannt
AH Hellmuth Müller-Salis und Frau Agnes verw. Stiewe, geb. Albers
sowie Rudolf Glagow und Frau Christa geb. Tromp.

Am 1. September feierten
AH Werner Sell und Gattin das Fest der **Silbernen Hochzeit.**

Allen die herzlichsten Glückwünsche des ARC zu Berlin!

Wiederaufnahmen:
Wir freuen uns besonders, zwei „alte" Clubbrüder wieder in unserem Kreise begrüßen zu können:
AH C. Crusius, Bundesbahndirektion Kassel
AH Dr. med. Kurt Spangenberg, Oberursel (Taunus), Kuranstalt Hohe Mark.

Austritte: AH Hans Schernikau, Kassel AH Günter Starfinger, Essen.

Adressenänderungen:
Von zahlreichen Clubbrüdern sind uns in der letzten Zeit neue Anschriften bekannt geworden. Leider hat der ARB das schon lange erwartete Mitgliederverzeichnis immer noch nicht anfertigen können. Da unser altes Verzeichnis vom Mai 1952 inzwischen in sehr vielen Punkten überholt ist, haben wir nunmehr begonnen, ein neues eigenes Mitgliederverzeichnis zusammenzustellen; es wird voraussichtlich im nächsten Monat zur Verteilung kommen.
Aus diesem Anlaß werden nochmals alle Clubbrüder gebeten, Adressenänderungen (auch geringfügige Änderungen wie z. B. der Telefon-Nummern!) umgehend dem Vorstand mitzuteilen.

Veranstaltungen:
Abrudern: Sonntag, den 30. 10. 1955, 10.30 Uhr, Bootshaus. Wie immer — Monatstreffen an jedem ersten Dienstag um 20.00 Uhr im Deutschen Bühnenclub, Kurfürstendamm Ecke Waitzstraße.

Druck: Max Lichtwitz, Berlin W 35